

Volkswacht

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volkswacht“ erscheint mit täglichem Belag unter „Volk und Welt“. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen u. demokratischen Organisationen u. a. m. Organ vertriebs-Verbinden. Schriftleitung: Dr. W. Müller. Halle, Marktstraße 1. Fernsprechnummer Nr. 2405, 2407, 2408. Verlags-Veranstaltung mit dem von 12 bis 1 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. halbjährlich. Inlandpost 2,30 RM. Abwärts monatlich 0,30 RM. Fernbezug 2,30 RM. durch Postkonten monatlich 2,30 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelnenpreis 13 Pf. im Abonnement und 10 Pf. im Restverkauf der Zeitungen. Druckverlag: Dr. W. Müller. Halle, Marktstraße 1. Fernsprechnummer Nr. 2405, 2407, 2408. Postfachnummer 2019 Halle

Rücktritt der Reichsregierung

Es kam zu keiner Einigung über die Arbeitslosenversicherung Kommt ein Kabinett Brüning?

Der Reichstag hat am Donnerstagabend seinen Rücktritt erklärt. Nach tagelangen Verhandlungen hat die Regierung diesen Beschluß gefaßt, weil sie keine Möglichkeit gesehen hat, über die Finanzfragen eine Verständigung unter den Regierungsparteien herbeizuführen. Da auch das Kabinett nicht mehr völlig einseitig zu seinen früheren Beschläüssen stand, bis die Zustimmung des Reichstages gegeben wurde, und dem Reichstag bereits vorliegen hat, es den Rücktritt vorgezogen, hat den Beschluß zu machen, im Hinblick auf seine keine Beschlässe zu erhalten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat heute bereit gemacht, der Reichsregierung bei einem solchen Beschlusse zu folgen. Sie hat nahezu einmütig den Beschluß gefaßt, die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung zu billigen, hat aber gleichzeitig die Kompromißvorschlüsse der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Für diese Culture der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war entscheidend, daß in der ursprünglichen Regierungsvorlage die Garantie der Arbeitslosenversicherung eine befriedigende Regelung gefunden hatte. Unter dem Einfluß der vier sozialdemokratischen Minister hatte das Reichskabinett beschlossen, die Beiträge bis zu 4 Prozent zu erhöhen, Reichszuschüsse von 300 Millionen zu leisten und die Darlehenspflicht des Reiches unbefristet aufrechtzuerhalten. Dadurch wäre der voraussichtliche Fehlbetrag der Reichsbank für Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 von 450 Millionen voll gedeckt worden. Diese Regelung aber fand starken Widerstand bei der Deutschen Volkspartei, die sich auch nach dem Mannheimer Parteitag als erbitterter Gegner der jetzigen Leistungen der Arbeitslosenversicherung zeigte.

In diesem Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie, die die Leistungen der Arbeitslosenversicherung voll aufrechtzuerhalten wollte, und der Deutschen Volkspartei, die den Abbau der Leistungen erzwingen wollte, stand das Zentrum nicht an der Seite der Sozialdemokratie, sondern suchte zu vermitteln. Diese Vermittlung aber sollte gefunden werden durch Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei. In der letzten Kompromißvorlage des Zentrums sollte der bisherige Beitrag von 3 1/2 Prozent beibehalten werden, obwohl nach den Berechnungen des Finanzministers Wolbenhauer ohne weitere Beitragserhöhung ein beträchtlicher Fehlbetrag entstehen müßte. Über die Deckung des Fehlbetrages sollte im Spätsommer eine Entscheidung getroffen werden, für die drei Möglichkeiten bestanden: Erhöhung der Beiträge, Beschaffung von Mitteln durch neue indirekte Steuern oder der Abbau der Leistungen.

Die sozialdemokratische Fraktion konnte diesen Vorschlägen nicht zustimmen, weil damit die Leistungen der Arbeitslosenversicherung auf das höchste gefährdet worden wären. Von den drei Möglichkeiten wäre praktisch nur der Leistungsaufbau in Frage gekommen. Denn eine Erhöhung der Beiträge sollte nach den Forderungen der Deutschen Volkspartei erst erfolgen, nachdem der Abbau der Leistungen vorgenommen wäre. Neue indirekte Steuern aber wären sowohl sachlich als auch politisch auf größte Schwierigkeiten gestoßen, da nach den letzten Steuererhöhungen der Spielraum für indirekte Steuern nahezu erschöpft ist. Der Abbau der Leistungen, den die Sozialdemokratie seit meh-

als einem Jahre unermüdet bekämpft hat, wäre also nicht verhindert worden.

Die Sozialdemokratie war bereit, um die Arbeitslosenversicherung zu sanieren, weitgehende Zugeständnisse bei der Erhöhung der Verbrauchssteuern und der künftigen Entlastung von direkten Steuern zu machen. Wenn die Arbeiterklasse ein großes Interesse daran hat, daß die öffentlichen Finanzen in Ordnung sind, war die Sozialdemokratie bereit, auch den breiten Massen der Bevölkerung Opfer für die Finanzsanierung zuzumuten. Sie konnte das um so eher, wenn damit eine Sicherung der sozialen Aufgaben verbunden ist, die für das Lebenswohl großer Teile unserer Bevölkerung entscheidend sind. Die Kompromißvorschlüsse der bürgerlichen Regierungsparteien oder trugen diesem Erfordernis nicht Rechnung. Sie brachten keine Sicherheit für die Finanzsanierung; sie hätten den breiten Massen den größten Teil der Mehrerlöse ausgedröhrt; aber sie hätten die sozialen Aufgaben insbesondere die Arbeitslosenversicherung gefährdet.

Trotzdem hätte sich der Rücktritt des Kabinetts vermeiden lassen, wenn es die Deutsche Volkspartei nicht unter allen Umständen auf den Druck abgesehen hätte. Wie man hört, ist in der Kabinettsbildung der Versuch gemacht worden, trotz der Unmöglichkeit in den sozialpolitischen Fragen die Deckungsvorlagen durch den Reichstag vorzubereiten zu lassen. Da sich hierbei die Meinungsverschiedenheiten in erträglichem Grade spielten, so wäre das sicher gelungen und dadurch das Ziel der Finanzsanierung gefördert worden. Denn aber hat der Reichsfinanzminister Dr. Wolbenhauer scharfen Widerstand geleistet, ja sogar mit der Demission gedroht, so daß dem Kabinett nichts anderes als der Rücktritt übrig blieb.

Der Rücktritt des Kabinetts schafft eine ernste politische Situation. Sie kann aber nicht so gesehen werden, als ob nun kein Ausweg mehr auf parlamentarischen Wege möglich ist, sondern nur der Ausnahmezustand oder die Diktatur. Für die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung sind die Voraussetzungen nicht gegeben. Etwas die Störungen der öffentlichen Ordnung und

Eicherheit, die die Vorbedingungen dafür darstellen, liegen nicht vor. Daher muß alles getan werden, um trotz aller Schwierigkeiten auf parlamentarischem Wege eine Verständigung über die Finanzsanierung herbeizuführen.

Brüning als neuer Reichszankler.

Was wird nun werden? Der Reichspräsident wird heute vormittag um 10 1/2 Uhr zunächst den Reichstagspräsidenten Lohse empfangen und dürfte dann ohne Rücksprache mit den Parteiführern den Abgeordneten Brüning ohne bestimmte Bindung an die Neubildung des Kabinetts beauftragen. Brüning wird voraussichtlich innershalb 24 Stunden ohne langwierige Verhandlungen mit den Fraktionen ein Kabinett aus Vertretern möglichst aller Parteien bilden, am Montag oder Dienstag vor den Reichstag treten und unter dem Druck der Erben des Reichspräsidenten zur Auflösung des Reichstages in der Tat die Vertrauensfrage stellen.

Der vorkonservern Reichstagsabgeordnete von Treutmann, ein besonderer Vertrauensmann des Reichspräsidenten im Parlament, wollte am Donnerstagabend im Palais Hardenburg zu einer längeren Ansprache. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat auf Grund der Nachricht von dem Rücktritt des Kabinetts seinen Urlaub in Locarno sofort abgebrochen; er wird am Sonnabendvormittag wieder in Berlin eintreffen.

Was nun?

Preßstimmen zur Lage.

Die Frage: Was wird werden? steht nach dem Rücktritt des Kabinetts Müller im Vordergrund aller parlamentarischen Wege möglich ist, sondern nur der Ausnahmezustand oder die Diktatur. Für die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung sind die Voraussetzungen nicht gegeben. Etwas die Störungen der öffentlichen Ordnung und

beschlossen, aus der Regierung auszuscheiden aber sich an der Bildung einer neuen Regierung nicht zu beteiligen. Sie kann führende Regierungspartei oder Opposition sein, schließlich aber irgend etwas anderes. Sollte eine Ministerregierung der Mitte den bemerkenswerten Mut aufbringen, den Reichstag gegen die SPD. aufzulösen und gegen die SPD. mit dem Artikel 48 zu regieren, so würden wir in Deutschland ein sehr interessantes Schauspiel erleben. Für die SPD. hätte freilich die deutsche Wirtschaft aufzukommen. Wir sind daher geneigt, derzeitige Pläne in das Reich der bloßen Hirngespinnne zu verwerten.

Die Krise ist dadurch entstanden, daß die Deutsche Volkspartei einen beharrlichen Angriff auf die sozialen Ertragsverhältnisse der Arbeiterklasse führt. Sie lasse von diesem Angriff ab, sie erkenne, daß gegen den Willen der SPD. und der Gewerkschaften ein Abbau der Arbeitslosenversicherung nicht möglich ist. Dann ist die Krise behoben, andernfalls wird sie in dieser oder jener Form fortauern.

Was Herr Scholz vor einer Woche in Mannheim sagte, ist auch heute noch richtig: „Wer mit dem Verhältnissen rechnet, wie sie nun einmal sind, der muß zuminderten 3. St. festhalten, daß ein Regieren gegen oder ohne die SPD. auf die Dauer kaum möglich ist.“

Wißell blieb fezt.

Mit den Brüdern, die zu dem Rücktritt der Reichsregierung geführt haben, beschäftigt sich ein eingehendes die „Wächter Zeitung“ unter der Überschrift: „Wißell befestigt Müller. Nicht die Opposition, die maßlos war, so schreibt das Blatt, hat die Reichsregierung der Großen Koalition gefaßt. Die Gegner seiner im Kabinett. Bon immer heraus ist es getrennt worden. Nicht um eines großen politischen Gegenstands willen, sondern wegen einer Differenz, deren Objekt 70 Millionen mehr oder weniger für die Arbeitslosenversicherung war. Der Kanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister waren bereit, sich mit dem Reichshöheren abzustimmen, aber gefaßt hat der Reichsminister über den Politiker gefaßt, hat „Wißell Müller-Branden (Schadmitt) befestigt. Diese Ausführungen werden durch den Bericht des „Vorwärts“ über den Verlauf der Beratungen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestätigt. In der Debatte sei an ein Wort erinnert worden, das auf dem Wagedebatte gefaßt worden war, daß nämlich die Partei sich nicht von den Gewerkschaften trennen dürfe, wenn es über die Arbeitslosenfrage zu einem Regierungskonflikt komme.

Aus den Betrachtungen der Wächter über das, was war, sei noch erwähnt, daß sich in mehr als einer Zeitung anerkennende Worte für Reichszankler Hermann Müller finden. So erinnert die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ an das Auftreten des Reichszanklers auf der Völkerverbundstagung des Jahres 1928 in Genf, das unermessen bleiben sollte und daß Hermann Müller auch in den inneren Fragen ein hohes Maß von Staatsmännischer Einsicht und persönlicher Selbsterleuchtung demie gehabt. Die „Germania“ betont, daß Hermann Müller sich mit größter Eingabe seiner schweren Aufgabe gewidmet und an ihr seine körperlichen Kräfte verzehrt habe.

Gandhis Marsch zum Meere



Jüdische Nationalisten mit ihrer Fahne beim Wank durch die Straßen Kalfuttas am Tage nach dem Aufstuf Gandhis.

Ein falscher Held

Ludendorff gegen Hindenburg

Wien, 27. März. (Fig. Draht.)

Die deutschen Reichsstaatsräte haben einstimmig und dringlich von dem einstigen „Meister“ Hindenburg Abschied genommen, weil er in der Frage der Dooper Wahlen nicht der hundertjährigen Reichstagsbewusstheit zu willigen war. Nun fällt auch Ludendorff in besonders geschickter feilscher Weise über den Reichspräsidenten her. Er hat aber weit aus, als die Worte von Hindenburg und Ritter, die in ihrer Wut einen Gegenangriff gegen den Generalfeldmarschall und dem Reichspräsidenten Hindenburg zu konstruieren suchen. Nach Ludendorffs Anschauung über Hindenburg, der er einmündig seinen „König“ nennt, ist der allmächtige Herrscher der Reichsregierung, während Hindenburg nur ein „König“ ist, der die Reichsregierung nur ausführt. Ludendorff ist ein Mann, der die Hindenburgsche Politik nicht nur als „König“ betrachtet, sondern auch als „König“ betrachtet, der die Hindenburgsche Politik nicht nur als „König“ betrachtet, sondern auch als „König“ betrachtet.

Wenn dadurch wäre erst die Auslieferung der Deutschen an die feindlichen Mächte möglich geworden, Generalstabmarschall von Hindenburg habe lieber in der schlimmsten Krise der deutschen Geschichte rücksichtslos gegen seinen obersten Kriegsherrn und rücksichtslos gegen das höchste Staatsoberhaupt des Volkes mit seiner Person die volle Verantwortung für die Bewirtung und Sicherung der Revolution und deren juchenden Folgen übernommen — er hätte den verdienten Lohn, Generalstabmarschall von Hindenburg habe nach den Befehlen des alten Heeres das Recht verdient, das

selbstgeordnete Soldatenrecht des alten Heeres zu tragen und es mit sich in das Grab zu nehmen. „Der schwere Joch hindurch — so heißt Ludendorff — hat Generalstabmarschall von Hindenburg mit sich als das getan, was ich ihm sage. Diese Worte sind nicht folgen, aber die Weltgeschichte weiß, wie das alte Heer über die Hindenburgsche Politik denkt.“

Severing bleibt feil.

Der Reichsminister des Innern Severing hat am Donnerstagvormittag auf den unerschütterlichen Brief des Thüringischen Staatsministers vom 27. März über das Verlangen des Reichsinnenministers gegen den Thüringischen Freie als Staatsminister kurz und bindig erwidert, daß er seinen letzten Schritten nichts hinzuzufügen habe und es bei der Sperrung der Gelder für die Thüringische Polizei ließe.

Die Thüringische Regierung hat inzwischen — wie aus unterrichteten Kreisen verlautet — die zur Bewahrung der Thüringischen Polizei zum 1. April erforderlichen Mittel durch Pump bei den verbleibenden Stellen fiktivgestellt.

Der Thüringische Landtag billigt die Regierungserklärung.

Am Schluß der gestrigen Nachmittagsession des Thüringischen Landtages wurde die am Vormittag abgegebene Regierungserklärung zum einstimmigen Beschluß mit 26 Stimmen der Rechten gegen 10 Stimmen (SPD, KPD, und Demokraten) gefaßt.

Unser teils Staatsrat Marschler im Laufe der Verhandlung über den Rücktritt der Reichsregierung, die eine partielle Wählung ergab. Auf der Rechten erhob sich lautes Hinhelfen und Beifall.

Im Laufe der Nachmittagsdebatte ergriff auch Staatsminister Dr. Frick das Wort, um seinen Standpunkt zur Frage der Befreiung von öffentlichen Kernen bekanntzugeben. Er betonte, daß es für ihn keinerlei parteipolitische Gesichtspunkte bei der Entscheidung von Beamten gebe, sondern daß hierüber lediglich die Tätigkeit der Betroffenen auszulage sei. Da aber der Marxismus hier bei der Kräfte Hindernis sei, gelte diesen der härteste Kampf des Nationalsozialismus.

Panathemien bei Regia. Die Polizei durchsuchte am Mittwoch früh, Donnerstag die Wohnung des Reichsministers in Dresden, Frankfurt, Hamburg und Bonn sowie die Geschäftsstelle der Nationalsozialisten in Detmold. Es wurde zahlreiche Material beschlagnahmt. Der Führer der Bitterjungend, Winkelmann (Hildesheim), wurde festgenommen.

Kommt ein Schanffrätten-gele?

Im Reichstag liegt am Donnerstag das Krisenheft auf dem Schopfen. Die Verhandlung wird am ganzen Tag bis ins letzte. Das Heft wurde vom beiderseitigen jährlichen Deputationen von Interessenten der Steuerverlegen, die den Steuerzinsen bedenklich alle Art gegen jede einzelne Steuer vortragen. Inzwischen wurde die Lage immer verzerrter und die Stellung schwieriger. Das lange nach Beginn des Studiums waren die Punkte der Sozialdemokratie beinahe leer, weil die Reaktion über Annahme oder Ablehnung des Kompromißvorschlages dringlich diskutierten. Als ein entscheidender Beschluß gefaßt wurde, ging es wie Alarm durch das Haus. Für sieben Uhr wurde die entscheidende Robertinngung angefangt. Rücktritt der Reichsregierung? Artikel 48? Hundertfach wurde das Thema von Parlamentariern und Journalisten erörtert. Abends gegen 7 1/2 Uhr beschloß das Kabinett den Rücktritt.

Inmitten dieser politischen Hochspannung ging im Stungsaal eine im Laufe sehr unruhige Vorrede über die Bühne: das Schanffrätten-gele. Das Thema war immerhin eine Anzahl Abgeordneter in den Plenarsaal, und die Redner fanden Aufmerksamkeit. Für die Sozialdemokratie sprach der Abgeordnete Sellmann. Er zeigte, daß man auch über ein Gesetz von 31 Paragraphen in wenigen Minuten alles Wesentliche sagen kann. In 10 Minuten wußte er die Haltung der Sozialdemokratie zur Alkoholfrage darzulegen als ein Zeitungsartikel Kulturpolitik. Aufsehen erregte seine Mitteilung, daß es in Deutschland 300 000 vormalige Zerstörer gibt. Die Forderung auf ein Schanffrätten-gele in gewissen Tagen und Unterbindung der Abgabe von Schnaps auf Kredit sei zum Schutz der Arbeiter, die den Verfassungen des Erntes nicht gewachsen seien. Hauptfrage bleibe

aber die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung und der Partei. Der volkswirtschaftliche Abgeordnete Wilm verließ in seinen alten Jocher, zu sehr zu moralisieren. Er hätte auch etwas weniger aggressiv auftreten dürfen, denn er hat nicht einmal seine eigene Partei hinter sich. Der sozialistische Abgeordnete Damppe, ein typischer Vertreter des Nationalsozialismus, beherrschte überhaupt jeden Alkoholfrage in Deutschland. Für ihn ist die Lösung Paragraph 11, die Opfer kann dann die Wohlstand der Bevölkerung, Hauptfrage ist, daß die Dribanden der Steuerzinsen nicht sinken. Immerhin war bemerkenswert, daß er das rasche Ansteigen des Verbrauchs von alkoholischen Getränken anerkannte. Freitag geht die Debatte weiter.

Der neue Skandal in Berlin.

Bürgermeister Engel gibt beruhigende Mitteilungen ab.

In der gestrigen Berliner Stadterordnetenversammlung spielten insbesondere die Beschuldigungen gegen die Geschäftsführer der verschiedenen hiesigen Grundbesitzgesellschaften eine Rolle. Bürgermeister Engel erklärte zu den gegen die Grundbesitzgesellschaften erhobenen Vorwürfen folgendes:

„Mir ist nicht bekannt, daß Berlin um Hunderte von Millionen oder gar mehr geschädigt worden ist. Für eine solche Behauptung liegt nicht der leiseste Beweis vor. Seien Sie überzeugt, wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist, so werde ich mit meinen Händen zu. Die Dinge, die heute behauptet werden, befristigen sich seit Monaten. Sollen Mitarbeiter sich irgendeine Bestätigung haben, wird nochmals untersucht. Die Staatsanwaltschaft unterscheidet gegenwärtig einige Angaben, und wenn Schädliche vorhanden sind, wird sehr empfindlich eingegriffen werden.“

England will sich nicht verpflichten

Schlechte Aussichten für Mittelmeerpakt

London, 27. März. (Fig. Draht.)

Die Frage des Mittelmeerpaktes und verwandte politische Fragen, von denen das weitere Schicksal der Flottenkonferenz abhängt, standen am Donnerstag im Mittelpunkt von Verhandlungen zwischen Chamberlain und Briand bzw. Vertretern der fünf Hauptbelegierten.

In den letzten 24 Stunden ist über die Stellung der britischen Regierung zu dem amerikanischen Plan, über den allerlei widersprechende Gerüchte im Umlauf waren, Klarheit geschaffen worden. Die Arbeiterregierung ist in Uebereinstimmung mit den beiden anderen politischen Parteien Englands fest entschlossen.

Keine neuen Verpflichtungen eingegangen, die Großbritannien verpflichten könnten oder in ihren Konsequenzen Großbritannien in einen Krieg verwickeln würden, von dem Großbritannien sonst fern bleiben würde. Dies ist die unüberwindliche Voraussetzung für die Regierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen. Damit wird ein großer Teil der letzten Zeit ausgenutzt. Beantwortung von vorstehenden Hinweisen, insbesondere ist unter diesen Umständen überhaupt nicht daran zu denken, daß sich Großbritannien an einem Vertrag beteiligen

könnte, in dem sich Großbritannien und Italien wechselseitig ihre Mittelmeerinteressen und Besitzungen garantieren.

Einigkeit für einen Mittelmeerpakt

fast jeder äußerst gering. Die britische Regierung hat deshalb am Donnerstag einen neuen Gedankenengang in die Erörterung genommen. Dieser Gedankenengang geht von der Conventionalkonferenz des Artikels 16 des Völkerbundes aus und stellt einen Versuch dar, die Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundstatut an Stelle zusätzlicher in neue Sicherungen zu legen. Großbritannien wird in Verfolg dieses Vorschlags eine Auffassung von den Verbindlichkeiten unter diesem Artikel, die bisher niemals eindeutig festgelegt worden sind, in einer Erklärung formulieren und festzulegen suchen, ob Frankreich eine bezügliche genaue Umföhrung des britischen Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundstatut als einen Vertrag für zusätzliche Sicherungen betrachten und ob auf der anderen Seite Amerika sich hiermit zufrieden geben kann.

Die ersten französischen Meinungsäußerungen lassen auf

keine günstige Aufnahme dieses neuen britischen Gedankenanges schließen.

war, als der Hindenburg während des Krieges dem deutschen Volk immer hingestellt wurde.

„Ich bin“ — so sprach Ludendorff während — „König“ vor der Reichsregierung, ließ mich auf gedrückt zu haben, aber Herr Paul von Hindenburg den Fürsten und dem Volk ganz anders hingestellt wurde und sich selbst auch ganz anders hingestellt, als er war. Ja ich habe mich feinerzeit sogar auch bewegen lassen, ihn in „Meinen Kriegserinnerungen“ dem Volk zu feilsche menschlich ganz anders darzustellen, als ich es in meiner ersten Bearbeitung streng den Tatsachen entsprechend getan hatte. Ich glaube dem deutschen Volk zu dienen, indem ich ihm zu einem Tadeln verfaßt, an dem es sich anrichten konnte. Seiner übertriebene ich erst im Jahre 1927 vollständig die Zusammenhänge des 9. November 1918, und jetzt erst erkannte ich Herrn von Hindenburg ganz.“

Dann kommt eine ganze Spalte, in der Ludendorff sich als den verkommenen Freund des armen Volkes, Hindenburg aber als den hergefallenen Helden hingestellt. Er fühlte sich verpflichtet, dies noch zu bezeugen Hindenburgs öffentlich auszusprechen. Heute stelle er gegenüber dem Offiziersbund, dem Soldaten und allen Frontkameraden fest und spreche es öffentlich aus, daß Herr Paul von Hindenburg das Recht verweigert, den sich auf die große Schuld der Pflichterfüllung der alten Arme zu berufen. Hindenburg habe am 9. November 1918 die vierjährige Offiziersversammlung verläßt und in einer Form gefaßt, die der Pflichterfüllung des alten Heeres völlig widerspreche. Hindenburg habe dem Vater, seinem obersten Kriegsherrn, die

Befehlstrasse des alten Heeres aufgelöst,

während auch schon von der Obersten Dienstleitung haben zur Revolution nach Berlin flüchtete. Hindenburg habe seinen obersten Kriegsherrn den ungeliebten Herr gegeben, nach Holland zu gehen. Hindenburg habe Soldatenräte im Heere eingeführt. Alles das habe der Pflichterfüllung des alten Heeres widersprochen, habe aber auch der Pflicht gegenüber dem Vaterlande widersprochen.

Uraufführung in Frankfurt a. M. „Schwingen über Europa.“

Transillimitas aus dem Jahre 1940.

Ein anerkannter englischer Schriftsteller, Sir Robert Nichols, und ein amerikanischer Theaterdirektor und Regisseur, Mr. Maurice Browne, schreiben dieses Stück aus dem Jahre 1940.

Wie wird es nach dem Geschick der Dichter so um 1940 auf der Erde aussehen?

Einem gestalten erst 25 Jahre alten Pflücker, anerkannt von Albert Einstein, vorgeschlagen zum Nobelpreis, gelang es, über die Energien der Atome zu gebieten. Welche Energien durch diese Erfindung mach werden, sichert der junge Gelehrte und Jodelist. Ein Hebelwerk und ganz London verliert in Nichts. Aus Steinen wird Brot. Alter Menschenraum wird noch. Was nicht noch Gold, Reichum, Macht, Geboten!

Mit seiner Erfindung hat der junge Gelehrte die Macht der Erde in Händen. Er will sie gebrauchen, um die Erde zu einem Paradies für die Menschen zu gestalten. Er wendet sich an das englische Ministerium, um es zu betrogen, alle Ungerechtigkeiten, alle Gewalten zu beseitigen. Aufständiger Jodelist an die Möglichkeiten der Entdeckung verstreut der junge Gelehrte durch Experimente. Wer die gestiegenen Praktiken des Lebens und der Politik möchtet ihre Positionen nicht kamplos aufgeben. Der entsetzte Prometeus, der junge Pflücker, stellt ein Ultimatum. Drei Minuten vor Ablauf der Frist ergeht der Kriegsmittler den Entschluß der Atomergänzung.

Der Waid an dem Idealisten aber ist prozesslos, denn schon stellen Organisationen des Menschheitsbundes das Ultimatum nach Befreiung aller Ungerechtigkeiten dieser Erde, denn auch sie, die Träger des großen Ideals haben die Macht in den Händen, ihre Ideale allen Völkern zum Trost durchzuführen.

Dies kurz angebeutet der Inhalt dieses Werkes. Eine Kopie?

Vielleicht doch mehr!

Das heute noch unmöglich erscheint, kann morgen wahr werden! Gelehrte experimentieren heute schon mit der Loslösung der im Atom enthaltenen Energien. Und glauben an die Möglichkeit des Weltingens.

Die großen Umwendungen der letzten Jahrzehnte lassen aufkommenden Skeptizismus verschwinden. Der Held des Werkes, Francis Lightman, ist voll von Liebe zur gesamten Menschheit. Der Geist des großen englischen Dichters Shelley ist ihm. Welch ihm ist er ein Vorkämpfer der Erneuerung und glühender Optimist, der unerschütterlich daran glaubt, daß der Menschheit ein besseres Los auf der Erde beschiefen ist.

Ob es schon 1940 möglich sein wird? Die Dichter dieses Werkes haben den nahen Termin gewählt, um die Generation von heute bestiger Erbschütterern zu können, um so die Bedeutung zum Heute herzustellen.

Und wer wolle wissen, daß sich vor weitverbreiteten neuen Erfindungen stehen? Wie in Shelley, so glaubt auch der Held des Stückes unerschütterlich an seine menschheitsdienende Mission. Nichts kann ihn davon abbringen.

Die letzten Konsequenzen zieht er mit eiserner Selbstverständlichkeit. Wie Shelley ist er ein Feind des Königtums, der Diktatur einzelner und der Konfessionen.

Das Werk wurde in Frankfurt am Main unter der sorgfältigen, psychologisch hervorragend stilistischen Regie Arthur Sathems zu einem großen, nachhaltigen Erlebnis. Paul Wenzel hat seinen englischen Dichters Shelley in ihm. Welch ihm ist er ein Vorkämpfer der Erneuerung und glühender Optimist, der unerschütterlich daran glaubt, daß der Menschheit ein besseres Los auf der Erde beschiefen ist.

Die Aufführung am Frankfurter Schauspielhaus ist eine Tat zu nennen, da dieses Werk, wenn auch nicht in Form und Inhalt, alles Richtige dieser Erde beknüpft. Max Ed. Traill.

Alexander Moissi.



mit am 2. April 50 Jahre alt.

Der Unterschied.

„Inzwischen einer Generalprobe und einer Eröffnungsaufführung lebe ich keinen Unterschied“, sagte ein junger Kampeleiter. — Und doch besteht zwischen den beiden ein wesentlicher Unterschied, erwiderte Max von Schillings. „Ein ganz gewaltiger Unterschied.“ — „Nämlich?“ — „Bei der Generalprobe werden die Stücke wiederholt, die am schiefsten gehen, und bei der Eröffnungsaufführung diejenigen, die am besten gehen.“

Erich Kästner: Frühling.

Die Bäume (schießen nach dem Wetter. Sie prüfen es. Dann murmeln sie: „Man weiß in diesem Jahre nie, ob man raus mit die Blätter oder rein mit die Blätter oder wie!“

Aus Wärme wurde wieder Kälte. Die Oberflächler waren klug und fragten ohne Ansehen: „Wo, raus mit die Blätter oder rein mit die Blätter oder was?“

Die Bärchen meiden nachts das Licht. Sie hängen Probe auf den Wäntzen in den Alleen, wobei sie denken: „Raus mit die Blätter oder rein mit die Blätter oder nicht?“

Der Berg geht diesmal auf die Nordost und gar nicht, wie es heißt, ins West. Der leiert Come in Konferenz? Ra, günstigen Falles — mit doch noch alles gut.

Es ist noch warm, wird es so bleiben? Die Knospen springen im Gelepp. Und auch das Berg will Blüten treiben. Drum, raus mit die Blätter und rein mit die Blätter, als ob ...

Dollmetscher Theater und Kunstleben.

In Städtetheater gibt ein unermessliches Gönnerprogramm, das Operette „Das Reich des Söhne“ zum 16. Male im Saal. Es folgt am Abend Söhne Operette „Die kleine Waise“, die kürzlich ebenfalls mit großem Erfolg erbracht wurde. Es wird außerdem darauf angedacht, daß die Rosenkranzoperette am 30. März

Thomas verhandelt in Berlin

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, der kürzlich in Deutschland weilte, hatte mit dem Reichsarbeitsminister eine Unterredung, in der einige urgenteste Deutschland betreffende interessierende Fragen der internationalen Sozialpolitik erörtert wurden.

Außer der Frage der Ratifikationen — vor allem der Ratifikation des Washingtoner Arbeitsvertragsabkommens, das mit dem Arbeitsvertragsgesetz in engem Zusammenhang steht — wurden, wie der Sozialminister erzählt, die Aufhebung der gegenwärtigen Beschränkungen der Auswanderung und die Erweiterung des Unfallgesetzes erörtert. Nach den Bestimmungen des Gesetzes für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hört in Deutschland die gewerbsmäßige Stellenvermittlung Ende dieses Jahres auf. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die gewerbsmäßigen Vermittler von Theater- und Artistenpersonal in Berlin verbleiben, künftig noch benachteiligten Ausland aus die gewerbsmäßige Stellenvermittlung weiterbetreiben. Bei dem verhältnismäßig hart internationalen Charakter des Theaters- und Artistenwesens wären solche Verträge nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden. Man könnte von Amtsdirektor oder von Hofen aus der niedrigen werbsmäßigen Stellenvermittlung ein Schlichtungsschlichter und den Zweck des deutschen Gesetzes vereinfachen. Jede des Internationalen Arbeitsamtes wäre es, hier zu prüfen, inwiefern Möglichkeiten bestehen, um auf dem Wege eines internationalen Arbeitsabkommens eine Subordinierung des deutschen Gesetzes unmöglich zu machen.

In der Unfallfrage besteht ein internationales Übereinkommen über die Entschädigungen für Unfälle. Das Übereinkommen ist von Deutschland noch nicht ratifiziert, weil der Parlamentarismus in der internationalen Regelung miteingegriffen ist als in der deutschen. Es kommt hier vor allem die Ratifizierung in Frage. Im Reichsarbeitsministerium ist über ein Gegenstück in Vorbereitung, das eine Erweiterung des Perimetergesetzes vorbestimmt und damit eine Anpassung an das internationale Übereinkommen. Der Gegenentwurf soll, sobald sich die Wirtschaftsverhältnisse geändert haben, zur Ratifikation kommen.

Antwort an Moskau.

Wegen der Teilnahme des bayerischen Ministerpräsidenten an der Protestkundgebung der Münchener Katholiken gegen die Kirchenverfolgungen in Sowjetrußland hat die Moskauer Regierung in einer Note an die Reichsregierung Aufschluß dar-

über verlangt, ob der bayerische Ministerpräsident in amtlicher Eigenschaft daran teilgenommen hat. Die Reichsregierung hat daraufhin durch einen Münchener Gesandten die Anfrage an die bayerische Regierung weitergegeben, die nunmehr folgende Antwort darauf erteilt hat:

„Die Veranstaltung war eine Veranstaltung des Volksvereins für das katholische Deutschland, zu der alle Katholiken und Christen eingeladen waren. Sie hatte den Zweck, gegen die Verfolgung der Christen in Rußland Vernehmung einzulegen. Ministerpräsident Dr. Heß hat an dieser Veranstaltung auf Einladung hin teilgenommen. Er ist überzeugt, daß er damit der Auffassung des meista überlebenden Teils der bayerischen Bevölkerung gerecht geworden ist.“

Nichtbehäftigung staatsfeindlichen Kommunalbeamter.

Grundsätzliche Stellungnahme des preussischen Innenministers.

In einer kleinen Anfrage eines nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen worden, daß trotz des Erlasses des preussischen Ministeriums des Innern vom 31. Januar 1930 in einigen städtisch-heimatlichen Kreisen nationalsozialistische Gemeindevorstände nicht tätig werden seien. Auf die im Anschluß an das Staatsministerium gestellten Fragen hat, wie der Amtliche Preussische Präsident mitteilt, der preussische Minister des Innern folgende Antwort von grundsätzlicher Bedeutung erteilt:

„Eine unterschiedliche Behandlung von Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei bei der Behäftigung von Kommunalbeamten ist nach dem Gesetz vom 31. Januar 1930 nur zugelassen, wenn es sich nicht um leitende Beamte handelt. Eine Behäftigung als leitende Beamte im Sinne der Art. 1, 1 dieses Erlasses könnte nur vor dem am 5. Februar 1930 erfolgten Veröffentlichung erfolgt sein.“

Art. 70 der Preussischen Verfassung gewährleistet den Gemeinden und Gemeindeverbänden das Recht der Selbstverwaltung unter der gesetzlich gezogenen Aufsicht des Staates. Ausüßung der Staatsaufsicht ist das der Staatsregierung auf Grund der Gesetzgebung das Recht, die Wahl von Kommunalbeamten zu beschließen. Dieses Recht ist unabhängig von den Vorschriften des Artikels 128 der Reichsverfassung und des Artikels 77 der Preussischen Verfassung. Die Nichtbehäftigung von Personen, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie ihr Amt im

Naamen und Sinne der Gesetz ausüben, bedürftig gegen keine Vorschrift der Reichs- oder der Preussischen Verfassung.

Nach für die Wiederwahl bleibt der Erlass vom 31. Januar 1930 maßgebend.“

Besprechungen von Pilsudski.

Geplante Auffassung des Sejm.

Warschau, den 27. März.

Der Ministerpräsident, Abgeordneter Johann Pilsudski, hat die Beratungen mit den Vertretern der Sejmfraktionen abgeschlossen. Anschließend daran begibt er sich zu seinem Bruder, Marschall Pilsudski, um mit ihm die Lage zu besprechen.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß es dem Abgeordneten Pilsudski gelingen wird, eine Regierung zu bilden, doch glaubt man aus verschiedenen Nachrichten von ihm schließen zu können, daß er noch im Laufe des Sommers den Sejm auflösen und Neuwahlen anschieben wird.

Wie verlautet, wird Marschall Pilsudski der Regierung seines Bruders als Kriegsminister nicht angehören. Der Marschall dürfte sich dann mit der Stellung eines Vize-Generalschleifers begnügen und als Kriegsminister einen seiner Generale ernennen.

Schwierige Finanzlage Hannovers.

Das hannoversche Stadtparlament beschäftigte sich am Mittwoch in später Nachmittags nach mehrstündiger, oftmals hitziger Debatte der Etat. Der Fehlbetrag von 3.815.000 M. wird in der Hauptsache durch Erhöhung der Gewerbesteuer von 450 auf 500 Prozent und der Grundvermögenssteuer von 375 auf 400 Prozent. Der sozialdemokratischen Fraktion war es in Verhandlungen mit dem Magistrat gelungen, alle Anträge durchzusetzen, so daß sie mit ihrer Mehrheit den Etat des überlebenden bürgerlichen Magistratsrats zur Annahme überließ. Die bürgerliche Fraktion lehnte aus Verantwortungsgesicht den Etat ihrer Magistrats ab. Deswegen die Kommunisten.

Bermischtes.

Sandsturm auf eine Straßbahn.

Zwischen Sauchaite und Kattowitz überließ am Mittwochabend gegen 10 Uhr sehr massierte Sanditen einen schrecklichen Straßenzug, dessen Führer sie mit einer Eisenstange niederstießen. Sodann führten sie die Verkehrer auf die Passagiere um sie auszurauben. Es kam zu einem wilden Ringen zwischen den im Wagen befindlichen Männern und den Sanditen, von denen

drei übermäßig und bis zum Einrücken der Hand gefesselt werden konnten, während es den anderen drei möglich war, zu fliehen; in der Nacht konnten auch sie befreit werden.

Neue Strahlungsenergie in Jefferson City.

In dem Justizhaus in Jefferson City, wo erst vorgertern mehrere hundert Strahlungsenergie gemessert haben, es gelte wiederum zu einer Messung. Eine 600 Strahlungsenergie teilte sich, in den beschriebenen Fabriken zu arbeiten. Radiationsmessungen etwa 700 Strahlungsenergie unter Anwendung von Gummistoppeln und Trennungsoberflächen aus der Speichelle herausgetrieben und nach den Regeln abgelehrt werden. Eine 200 Strahlungsenergie wurden bei dem Zusammenstoß mit den Luftschicht, die von einer homogenen Staatsmilitär unterstützt wurden, verbleibt.

Fünf Personen von einem Löwen angegriffen.

In dem gerade in Rington gastierenden Grand Hotel ereignete sich gestern ein furchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umfieren der Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzufangen, wurden fünf Personen von dem Löwen schwer verletzt. Sie wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Verletzten, die Compagnie Genérid und Leo, haben so schwere Verletzungen erhalten, daß an ihrem Überleben zweifelhaft wird.

Bismarcken auf den Eisenbahndienen.

Die Bismarcken nehmen in Böhmen allmählich überhand. Dem Oberförster gelang es kürzlich, eine Karte in dem Augenblick unerschöpflich zu machen, als sie durch ein offenes Kellerfenster trieben wollte. Ferner wurden auf der Eisenbahndienen Beschäftigte Böden zwei Bismarcken entworfen, die vom Juge überfahren waren.

Aus der Ober gefischt.

Aus der Ober geborgen wurde die Leiche des seit vier Wochen vermissten Rentier Bamberg; er leit einem Morde zum Opfer gefallen. Bamberg war am 24. Februar dieses Jahres in einer Dreikauer Selbstmord in der Nähe des Oberstromes ertrunken. Nachdem er das Ufer verlassen hatte, tauchten ihm der 28jährige Gestirnsritter Burg und der 28jährige erwerbslose Arbeiter Durcharb auf und forderten von ihm Geld. Mit einem alten Trommelweiber schlugen die Verbrecher den 78-jährigen Rentier nieder, saugten ihn aus, beschwerten die Kopf- und Handtaschen mit Steinen und warfen den Kreis in die Dör. Im ganzen hatten sie 54 Mark gezaubert, die sie auf einer Bierstraße verbrannten. Später wurden die Morde verhaftet. Unter der Last der Beweise legten sie ein Geständnis ab.

Besonderer Gelegenheitskauf von enormer Billigkeit!

Herren-Rindboxstiefel 8⁹⁰
kurz im tragen

Herren-Halbschuhe 7⁹⁰
schwarz, gebop.

Herren-Halbschuhe 9⁸⁰
braun, gebop.

Herren-Halbschuhe 10⁸⁰
schwarz, gebop.

Jeder Kauf ein Schlag

Schuh-ROLAND Steinweg 19

Umzüge
Hörsen billig aus

Baltesche Eilboten
Jägerstraße 2, Fernr. 214/22

Eilenburg-Torgau

Volkshaus Eilenburg
Jeden Sonntag ab 4.30 Uhr

Künstler-Konzert

Mäntel, Kleider
das Neueste, bekannt billig

Güldenr Müller Leipziger Straße 52

Zur **Konfirmation**
Haben, Gold- u. Silberarbeiten
Alfred Koch
Landwehrstraße 7
Zahnerschicht.

Preiswerte Pianos
Reiche Auswahl
Kleine Anzahl.
Kleine Raten
Mietverrechnung
Katalog kostenlos
Hoffmann
am Riebeckplatz

Lumpen
Wolle, Knochen
Jettungen faulst
H. Bode jr.
St. Rausstr. 22

Schlieders-Ausschnitt
empfehle billig
Albert Fabig
Überbahnung
Dahlbergstraße 7.

Schönere, bessere u. dabei billigere Kinderwagen gibt es nicht!

Auswahl nicht zu übertreffen.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Kinderwagen Mk. 62,- 68,- 72,- 78,- 85,- 89,- 93,-
vorjährige Modelle Mk. 38,- 45,-

Kleppwagen mit Vordeck 48,- 52,- 56,- 60,- 63,- 67,-

Staubwagen unarniert 11 75
13 75 15 50 17,- 21,-
garniert 28,- 35,- 44,- 48,- 52,-

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Lasse es Dir gesagt sein, es liegt nur an Dir!

es macht auf die Geschäftshaber einen großen Eindruck, wenn Du Dich bei Einkäufen auf Deine Zeitung berufen. Du kannst uns sehr viel nützen, wenn Du willst

Danksgiving.
Jedem, der an **Rheumatisms, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **Centrai** mit, was meine Frau schon u. billiger kauft.
15 P. a. Rückporto erbeten
Hans Müller
Bismarckstr. 11.
Dresden 6590
Freitag, 12.

Die Sparkbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und leger Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:

Früh gewohnt, alt getan!

Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.

Zweigstellen in
Biehla, Cossdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Nauendorf bei Lützenhain, Plessen, Proßen und Wahrenbrück.

Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband“ ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmöl, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz — ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband“, die ein Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches — da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

Rama im Blauband
doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

**Kohntreit im hallischen
Transportgewerbe.**

Der Kohntreit der durch die Schiedsprüche des Hallischen Schlichtungsausschusses vom 4. Dezember 1929 und 11. Dezember 1929 bis 21. März 1930 verlängerten Geltungsdauer der Kohntafel vom 20. November 1928 im Handels- und Transportgewerbe und vom 18. Dezember 1928 im Fabriktransportgewerbe für die Kohlen- und Transportgewerbe Halle und dem Gesamtverband der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Postgewerbes Streit über die fernere Tarifgestaltung entfiel.

Am Dienstag, dem 25. März, fanden Verhandlungen statt, die verfruchtbar aber erfolglos blieben. Der wichtigste durchdringende Forderung einer kürzeren, gegen die Zahlung von Steuern, dem Kohlenabnehmer zu laufen, also nicht teilgenommen haben an der allgemeinen Lohnverhandlung während des Jahres 1929, letzten die Arbeitgeber die kürzere Forderung auf entsprechenden Abbau der wirtlich geringen Löhne anlegten.

Der hallische Schlichtungsausschuss hatte bei den Parteien bereits zur Verhandlung am Mittwoch, den 2. April, geladen. Vom Schlichtungsausschuss sollte ermartet werden, daß er auf der Basis der Wirtschaft und die wirtschaftliche Lage in der nächsten Zukunft berücksichtigen und mehr soziales Verständnis zeigt als die Unternehmer.

Betriebsratswahl bei Dehne.

Bei der Firma H. A. W. Dehne in Halle, Schumannstraße, ergab die Betriebsratswahl am Donnerstag, dem 31. März, 25 Stimmen für die freigeberische Partei, 20 Stimmen für die Arbeiterpartei. Eine Stimme war ungültig. Nichtwähler waren Kranke oder Urlaub.

C. vom Weber rezitierte

Emmanuel vom Weber, langjähriges Mitglied unseres Stadttheaters, veranstaltete gestern Abend für die Anwesen der Kammersängerin und Fliegenschwärmer in der Glauchaer Straße einen Rezitationsabend, zu dem er sich sofort zur Verfügung gestellt hatte. C. v. Weber gab zunächst klassische Dichtungen, so die Ringelblume aus dem „Walden“. Ramentlich die letztere gestaltete er in seiner Differenzierung und Höheherheit mit seinem warmen, ruhigen Organ meisterhaft. Er ging dann im zweiten Teil zum Humor über und brachte hier sehr viele Sachen von Ringelblumen, Fliegenschwärmer und Fliegenschwärmer. Eine anerkennende Schürerschaft dankte herzlich für seine Darbietungen.

Die hallische Lebenshaltungskosten-Indizes für den Monat März stellt sich für die Gesamtlebenshaltung auf 1,43 (Erhöhung gegenüber der Vormonat 0,7 Prozent).

Der Sauna-Prozess

Schönfeld, das Rechengenie

Er schrieb nicht nur mit doppelter, sondern mit fünf- und noch mehrfachen Re: de

In der Donnerstag-Verhandlung des Sauna-Prozesses wurde die Arbeit in Bau Nr. 2 und 2a besprochen. Zunächst fand eine Feststellung statt, daß die Bau Nr. 2 die erste Arbeit war, die im Oktober 1916 ausgeführt wurde. Zunächst mußte man sich darüber klar werden, worauf von Wert nachrichtiger Arbeit der schriftliche Auftrag folgte. Die Aufträge des Baues wurde geschönfeld von den Bauern einmal getrieben, Kopierarbeiten wurden öfters ausgeführt, ist aber Rechenarbeit. In der Zeit von 1917 bis 1918

hat Schönfeld Nr. 2 und 2a dreimal berechnet und bezahlt erhalten. Junge Grieger, ebenfalls Polier bei Schönfeld, hält einen viermaligen Antritt für unmöglich. Man hörte auch, daß Nr. 2 und 2a sehr wenig unter Güte- und Wettereinfluß zu leiden hätte. Er wird „sommerlich“ gemacht wegen seiner Schwerarbeit genannt. Für Vertiefen und Entlohn hat Schönfeld für diesen Bau 17 000 Stunden angesetzt und bezahlt erhalten, für die Zeit von 1917 bis 1918. Junge Eiermann gibt an, daß er

höchstens 625 Stunden dafür in Rechnung stellen dürfte.

Sonst müßten ja täglich vier Mann mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen sein, was aber ein Polier Schönfeld in Abrede stellt.

Schönfeld hat in seinem Antritt von 1917 bis 1918 für unmöglich. Ferner hört man von ihm, daß Schönfeld mit 17 000 Stunden betriebl. entlohn und sogar freigeht konnte.

Man zitiert auch, daß Schönfeld bei Kegelrechnungen auf vier Gehilfenstunden eine Polierstunde und auf sieben Gehilfenstunden eine Betriebsleiterstunde berechnete. Schönfeld wurde ab 1. April 1928 vom Wert mitgeteilt, daß er nur eine Polierstunde auf 30 Gehilfenstunden berechnen dürfte. Er bestätigte dies schriftlich. Auf der Kopie befindet sich aber eine handschriftliche Bemerkung des Werksangehören Losch, daß die bereits eingereichten Rechnungen noch nach altem Satz berechnet werden sollen. Schönfeld schreibt dann dieselbe Bemerkung an das Wert. Somit wurden 90 Kegelrechnungen nach altem Satz erledigt.

Wie soll das uneheliche Kind heißen?

Für das Veranlassen des unehelichen Kindes spielt eine erhebliche Rolle die Frage der Namensführung. Gerade da kommt ihm häufig zum Bewußtsein, daß es sich von anderen Kindern unterscheidet, und es erhebt in ihm das Gefühl, einem Mafel behaftet zu sein. Der Deutsche Erziehungsrat für verwaiste Jugend nimmt sich jetzt der „Wohlfahrtskorrespondenz“ zufolge bei der Würdigung der Korrektheit handelsüblicher Vornamen auch hierin der Not des unehelichen Kindes an, indem er in einer Eingabe an den Reichstag zum Gelegenheitswort über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt von dem Grundloze ausgeht, daß es im Interesse des Kindes am besten ist, wenn es den Namen dessen trägt, bei dem es sich dauernd befindet. Von diesem Gesichtspunkte aus gibt der Entwurf grundsätzlich dem Kinde den Namen der Mutter, light aber die Erstellung des Namens des Vaters bei Einwilligung aller Beteiligten durch das Vormundschaftsgericht. Wenn der Vater gestorben ist, aber zur Zeit des Todes mit der unehelichen Mutter verlobt war, soll auf Antrag des Kindes trotz des Todes des Vaters zulässig sein, ihm den Vaternamen zu erteilen. Das sieht die logische Folge nach sich, daß im selben Falle wie dem Kinde auch der Mutter auf Antrag das Recht gestellt werden kann, den Namen des verstorbenen Geliebten zu führen.

Es liegt weiter ganz allgemein im Interesse des Kindes, daß seine Mutter sich nicht trennen, sondern Frau nennt. Wenn die Mutter den Wunsch hat, sich als Frau zu bezeichnen, so sollte man diesem Wunsch entgegen kommen und der Bezeichnung Frau durch sie eine rechtsbefähigende Grundlage geben.

Christfest 13 der SPD. Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, im „Lanbau“, Verberber Straße, wichtige Parteiverammlung. Wir bitten alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Weiter am Sonnabend. Bei erfrischenden kühlen und lebhaften Winden anfänglich heiter, später Bewölkungszunahme und nachfolgend wieder etwas Regen. Temperaturen ansteigend. Sonntag unruhiges, etwas kühleres Wetter mit einzelnen Schauern wahrscheinlich.

14 Stab Polierstunde wurden in einer der letzten Nächte vom Nordfriedhof entwendet. Inzwischen wurde die Kriminalpolizei, Nummer 65 und 66, entgegengenommen.

Die nächste Veranstaltung von Halle finden Sie schon jetzt im „Halle-Blatt“. (Siehe Inserat.) Nach langen Verhandlungen ist es der Direction gelungen, Dorcas Goldin, den größten Platinenhersteller mit seiner wirtlichshen Fabrik, ab 1. April für ein halbes Jahr zu verpflichten. Über einen Bestand von 15 000 Platinen führt Goldin einen Vorrat von 20 Millionen im Wert. Goldin gehört jetzt im „Wintergarten“ Berlin an.

dem ursprünglichen Inhalt und nicht mehr, wenn ein weiterer geringere Qualitäten besitzt das Lagerbuch von Berlin. Dabei bringt außerdem ein großer Sortimentprogramm mit, wobei sich auch der Hallenser Stellungnahme äußert. Inhaber: Herr Borchardt für die Premiere hat bereits gewonnen. (Siehe Kurze.)

**Letzte Nachrichten.
Drüning beauftragt**

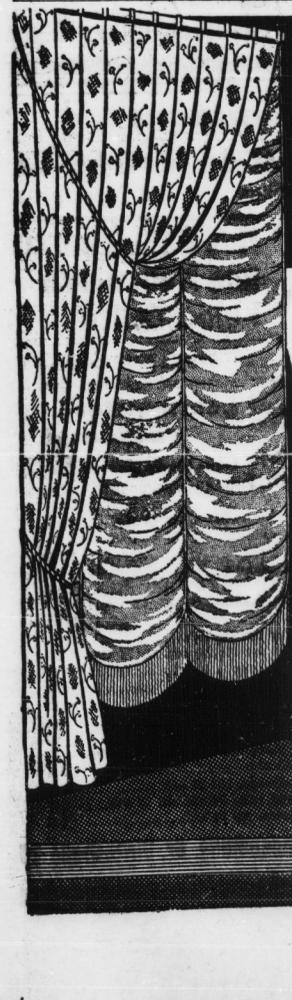
Der Reichspräsident hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Drüning (Zentrum) mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Hierbei brachte der Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm nicht besonders erweise, die linke Regierung auf einer koalitionsfähigen Bindung aufzubauen.

Nachdem der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Böde und den Abgeordneten Dr. Drüning empfangen hatte, wird im Reichstag die meiste Sitzungsnahme gegeben den für die Regierung in Betracht kommenden Parteien heute mittag begonnen. Als erster haben die Deutschnationalen für mittag 1 Uhr ihre Fraktion zusammengerufen. Es wird in politischen Kreisen angenommen, daß in dieser Sitzung die Frage eine Rolle spielen wird, ob die Fraktionen den Abgeordneten Schiele als Ernährungsminister freigegeben wird. Der Reichspräsident tritt um 2 Uhr zusammen, um die weiteren Dispositionen für die Reichstagsüberhandlungen zu treffen. Außerdem wird Präsident Böde den Parteiführern von seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten Kenntnis geben. Auch die übrigen Fraktionen halten in den Mittagsstunden Sitzungen ab. Der Stenographenrat ist für heute mittag 12 Uhr einberufen worden, doch ist kaum anzunehmen, daß der Ausschuss schon in die nächste Beratung der Steuerordnungen über die verbindlichen Verhandlungen über die Kabinettsbildung werden erst nach Abschluß der Fraktionsklausuren beginnen; wenn auch hier und da bereits bestimmte Pläne für die Ministerposten genannt sind, so müssen doch vorläufig alle solche Verhandlungen als Kombinationen bezeichnet werden.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag auch die deutschnationalen Abgeordneten Hagenberg und Schiele. Diese Letzte wird in parlamentarischen Kreisen dahin berichtet, daß auch der Reichspräsident verfuhr, den Abgeordneten Soelle zu bewegen, in das Reichskabinett als Ernährungsminister einzutreten.

Veranlassungen und Beratungen.

Kaufkraft Da der Arbeiter-Sängerkorps beabsichtigt, eine Frauensängergruppe anzuschließen, die erste Versammlung über nicht den Erwartungen entspricht, erliegen vier Frauen und Mädchen der arbeitenden Schichten, welche wirtlich Interesse an der Sache haben, zur nächsten Zusammenkunft am Montag, dem 31. März, abends 8 Uhr, im „Ballpark“ zu erscheinen. Um politische Beteiligung erjudet der Vorstand: H. A. W. Dehne.



**- unmöglich weiter zu blättern
erst diese günstigen Preise lesen für schöne Dinge
zur Ausstattung Ihres Heimes.**

Künstler-Gardinen Künstler-Gardinen 2 Schale und Lambrequin Garnitur 3,75 3,00 1,45	Stores Stores aus Baumwolle 3,50 1,95 0,85	Scheiben-Gardinen Scheiben-Gardinen Stück 0,90 0,50 0,25
Künstler-Gardinen 75-100 cm breite Schale mit Lambrequin Garnitur 10,50 7,50 4,25	Stores aus englisch Tüll 6,00 3,00 1,60	Gardinen-Spitzen Meter 0,75 0,35 0,22
Künstler-Garnituren breite Schale und Lambrequin, prima Qualitäten Garnitur 20,00 16,00 12,90	Stores aus Voll-Wolle 20,00 15,00 11,50	Schweden-Leinen Meter 1,35 1,15 0,78
Landhaus-Gardinen Landhaus-Gardinen aus Baumwolle Meter 0,85 0,45 0,35	Chaiselongue-Decken Chaiselongue-Decken Fantasiemuster 11,00 7,50 3,50	Wachstuche Wachstuche 85 cm breit Meter 1,85 1,50 0,75
Landhaus-Gardinen aus Woll Meter 1,25 1,25 0,90	Chaiselongue-Decken aus Woll-Moquette 38,00 29,00 22,00	Wachstuche 100 cm breit Meter 2,30 1,75 0,85
Landhaus-Gardinen aus englisch Tüll Meter 1,35 1,00 0,80	Kunstseid. Tischdecken mit Franse 12,00 9,75 4,25	Wachstuche 115 cm breit Meter 2,50 2,15 1,15
Vitragestoffe Vitragestoffe Meter 0,90 0,78 0,68	J. Lewin Geschäftshaus Halle a. d. Saale — Markplatz 3-6	
Bedruckte Ripse 130 cm breit Meter 1,40 1,25 0,98		
Sleppdecken 18,00 13,00 9,50		

Vom Büchermarkt

Michael Solzschitzko: „Die Stiefel des Jaren“

Berlag Sächergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibrunnstraße 6; 181 Seiten, Reinen 3 Mark.

Solzschitzko ist den Lesern unseres Vaterlandes längst kein Unbekannter mehr. In vielen Kurzgeschichten und Äußerungen aus dem Alltagsleben des jenseitigen Russlands hat er in den Spalten des „Wostok“ einen großen Namen gemacht. Solzschitzko, ein fähiger, bodenständiger Vertreter der jungen russischen Proletariergeneration, ist ein durchaus kritischer und satirischer Charakter, aber das doch auf eine russische Weise, nämlich bei aller Schonungslosigkeit der Kritik doch von einer gewissen humanen Zartheit durchdrungen, die die ägende und verlegende Schärfe des Franzosen oder Briten fehlt. „Die Stiefel des Jaren“ nennt sich der Sammelband seines jüngsten Russischdeutschen und Äußerungen aus dem heutigen Russland, und Solzschitzko zeigt sich in jeder Geschichte, wie im Prinzip, sich doch recht wenig in Russland geschehen der Revolutionen seit geändert; hat mir eine sich völlig neu gebende Welt legen. Jedes doch noch immer in den „Stiefeln des Jaren“ einberaumt. Das Prinzip bleibt eben dasselbe (im wahren Sinne), nur eben mit dem umgekehrten Vorzeichen. Nicht mehr, aus dem Dingen kommenden Humor sieht Solzschitzko diese neue Welt an, ob er nun zu den Bauern in den „grünlichen Älter“ geht oder die neue Verwaltung, „Justiz und Recht“ unter seine Hand nimmt, immer befreit sein satirischer Humor und verzieht auch den Angegriffenen nicht. Die an Georg Grolz gemachten Bemerkungen von Erich Dohler unterschreiben den vom Übersetzer Joseph Halmert recht gut getroffenen russischen Text vorzüglich. Das Buch wird allen Freunden Solzschitzkos Freunde bereiten. G. G.

Mag Barthel: „Bluthaus an der Wolga“

Berlag der Freidenker, Berlin SW 29, Snelkenaustraße 41.

In einem Bluthaus an der unteren Wolga finden mehrere Sozialdemokraten, um den Pfirsich im Äußeren zu kontrollieren. Hierbei wird ein junger Jude verhaftet, der die entscheidende Gewalt der Vorkommnisse nicht vergessen kann. Immer wieder erzählt er von den blutigen Vorkommnissen und erregt dadurch den Verdacht der Tscheta. Er wird verhaftet und mit ihm sein Gefährte Glaros. Dieser (in ihm über den Verfasser sich selbst) kommt in den Kram in Kiew und hier in der Bille der Stelle sammelt er all seine Einbrüche von seiner Studienfahrt durch Russland und legt sie schriftlich nieder.

Ungeheure Poesieerregung ergreift die deutschen Rezensenten, die nach der Oktober-Revolution als Gäste der Revolution nach Russland kamen. Gefunden haben sie auf den Straßen der großen Gebirgsstädte. Von Stadt zu Stadt ging die Fahrt, festliche Empfänge warteten auf sie mit Sitzungen und Kongressen. Mag Barthel sah und sprach. Er hörte die donnernden Freiheitsreden auf den Märkten, aber er sah auch die oft mehr als strupellose Methoden der bolschewistischen Tscheta. Schilderten seine ersten Berichte nach Deutschland das Russland, wie es es in seinem Kommunismus, so sehr mochte er bald erkennen, daß die Wirklichkeit weit hinter seinem Phantasiegebilde zurückblieb. All die vielen wunden roten Fahnen konnten nicht den Hunger und das Elend der breiten Volksmassen verdecken. Dazu die heftigen persönlichen Kämpfe zwischen den Führern. Wie 1794 in Frankreich, trägt auch hier die Revolution ihre eigenen Kinder.

Als man Glaros fragt, warum er in seinen ersten Berichten über Russland unnoche Schönfärberei getrieben, antwortete er: „Vielleicht die ich die Dinge so, wie sie sein sollen und nicht, wie sie sind. Unsere Artikel in Deutschland sollten helfen, daß es hier (in Russland) besser wird.“

„Bluthaus an der Wolga“ ist ein Schriftstück, das heutige Russland, gesehen von einem Dichter. Es gehört zu den nicht sehr zahlreichen Büchern, die objektiv über Sowjet-Russland berichten.

pentz: „Kupou-Berlag, Berlin. 321 Seiten, Preisfries 3 Mk., gebunden 4,50 Mk.“

Das Erlebnis des Weltkrieges hat sehr viele begabte und unbegabte, berufsmäßige und dilettantische Schriftsteller veranlaßt, ihre Eindrücke zu schildern. Das härteste Erlebnis war naturgemäß an der Front, und dieses fand auch auf dem Büchermarkt das größte Interesse. (Bemerkung: „Im Westen nichts Neues“) Aus der Empörung geborene Kritik gekannte Bücher aus der „Gasse“, und auch diese Bücher fanden zahlreiche Käufer. (Bücher: „Kavaliere“ und „Kappe Weiß“).

In dem vorliegenden Buche haben wir es mit einer schonungslosen Kritik der Zustände in den Garnisonen während des Krieges zu tun. Manches dieser Bücher konnte zu der Meinung gelangen, es wimmle von Uebertreibungen. Was aber selbst eine Zeit seines Lebens hinter Kassenmauern hat verbringen müssen, der wird hier ein getreues Spiegelbild der Vorgänge in diesen Truppenlagern erleben. Fast in jeder der geeigneten Figuren findet man einen alten Bekannten wieder, dem die Tage wie angefallen sind. Es gibt in heute noch Menschen, die für den früheren preussischen Kommissar schwärmen und behaupten, daß die junge Generation dieses „lebenszerstörerischen“ Erziehungsinstrumentes entbehren muß. Es sind dies wohl höchst selten diejenigen, die ihrem Charakter nach in dieses System hineingepaßt, die sich von oben garnieren lassen, wenn es ihnen gestattet ist, auch nach unten hin treten zu können. Man gewinnt bei der Lektüre des Buches durchaus nicht den Eindruck, daß es von einem Gegner des Militarismus geschrieben ist, sondern eher, daß es geschrieben ist. Man so mehr ist es angereizter, daß der Verfasser die vielen Schattenseiten des Militarismus unerbittlich zeigt und somit dazu beiträgt, einer künstlich erhaltenen Romantik den Garaus zu machen. A. W.

Mariane Cholin: „In den Zellen von Paris“

Elite-Verlag, Leipzig, 215 Seiten, Reinen 5 Mark, illustriert 3 Mark.

Auf den ersten Blick meint man es hier mit einem von erotischen Sensationen strebenden Buche zu tun zu haben. Man beginnt also mit gewisser Gleichgültigkeit zu lesen, weil erotische Dinge eben mit der Zeit auch ihre zweifelhafte Reize verlieren, steht mit einiger Spannung und wird plötzlich sehr angenehm in enttäuscht. Warum? Man kommt zu der Gewißheit: hier hat eine kluge Frau und mutige Journalistin ein fesseln und wahres Buch von den Zuständen in den Pariser Gefängnissen geschrieben. Nicht aus fittischer Enttäuschung, noch weniger aus tiefem Mitleid heraus (und das berührt besonders angenehm), sondern unerschrocken nach der Wahrheit, die sich hier offenbart. Man kommt auf Grund ihrer Erzählungen zu der Erkenntnis, daß die Verhältnisse, die sich hier offenbaren, nicht nur in Paris, sondern in allen großen Städten der Welt zu finden sind. Man beginnt zu fragen: wie ist es möglich, daß es in einer so zivilisierten Welt zu einer solchen Situation kommen kann? Man beginnt zu fragen: wie ist es möglich, daß es in einer so zivilisierten Welt zu einer solchen Situation kommen kann? Man beginnt zu fragen: wie ist es möglich, daß es in einer so zivilisierten Welt zu einer solchen Situation kommen kann?

Ein Bild vom „Tag des Buches“ in München



Münchener Dichterbude auf dem Obdonkplatz, in der bekannte Münchener Dichter Autogramme an die Käufer verteilten.

Gewerkschaftsliteratur.

Handbuch der Gewerkschaftsliteratur. Von Dr. Salomon Schwarz, 447 Seiten, Berlin 1934, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. In Ganzleinen gebunden 6 Mark. Organisationspreis 6 Mark.

Eine große Bewegung wie die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist ein ungemein reiches Leben in sich. Immer mehr neue Probleme treten in ihrem Kreis, werden in Wort und Schrift diskutiert, verhandelt, sich auf Kongressen zu Äußerungen und Beschlüssen. Wer von Anfang an dabei war und über ein einigermaßen gutes Gedächtnis verfügt, der vermag ohne Bücher den roten Faden bis zum Ausgange der Zeit zu verfolgen und die Zusammenhänge untereinander sofort wieder zu erkennen. Wer aber als Reuling an die Gewerkschaftsbewegung herantritt und die Geschichte derselben nicht kennt, dem wird es sehr schwer, sich über das Betragen zu orientieren. Bereits während des Krieges (1916) erschien daher ein Handbuch der Gewerkschaftsliteratur, zusammengestellt von Paul Barthel (Tredan). Es war nun notwendig, daß die Geschichte der letzten anderthalb Jahrzehnte in gleicher Weise in übersichtlicher Weise registriert wurde. Dr. Schwarz hat sich dieser Aufgabe unterzogen und unter 60 Stichwörter die Gewerkschaftsliteratur der Nachkriegszeit bearbeitet. Er hat aber nicht nur die Beschlüsse der Kongresse registriert, sondern auch die dazu gehörenden Meinungen in prägnanter Form wiedergegeben, das mit ist die Möglichkeit zur Orientierung nach jeder Richtung hin überall gegeben. Für jeden, der in der Gewerkschaftsbewegung steht oder der sich für dieselbe interessiert, ist das Buch ein wertvolles Hilfsmittel, das bisher nur ungenutztes Material enthält und deshalb jetzt bei jedem Gewerkschaftler lebhaft zu begrüßen ist. A. W.

Miguel de Ananimo: „Frieden im Krieg“

Vollständiger Band der Bücherreihe, Wegweiser, Verlag, Berlin, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42.

Miguel de Ananimo ist in Spanien einer der gefeiertsten Dichter. Wie groß seine Beliebtheit zeigt sich bei seiner Rückkehr aus der Verbannung nach dem Einzug Palmas. Tausende Volksgenossen empfangen ihn an der Grenze des Landes und begrüßen ihn im Triumph bis nach Madrid.

„Frieden im Krieg“ ist einer der meistgelesenen Romane des Dichters. Mit der ihm eigenen Art meisterlicher Reimarbeit bezieht Ananimo in diesem Buch die Zeit der Carlismenkriege in Spanien vor 50 Jahren. Im mittern, immensen Leben der Soldaten schildert er und den heftigsten Widerstand des kleinen Städtchens Bilbao und seiner liberalen Bürgerchaft gegenüber dem Ansturm der Klerikalen. Wie geantworte Führer leben die Frauen der Stadt während der langen Belagerung in einem großen Keller unter dem Donner der Kanonen. Die Kinder allerdings sind nach Möglichkeit in die Schützengräben gerufen, daß sie Werten absehen, wo die nächste Kanonenschall einschlagen wird.

Erich Herrmann: „Vorher und Danach“

Berlag „Der Buchertrieb“ GmbH, Berlin.

Die Geschichte eines Findlings in einem kleinen Dorf an der oberpfälzischen Grenze. Andreas Brunnhuf wird von einer Waise, seiner mütterlichen Mutter, und einem alten Dorfmann erzogen mit instigierender Liebe und unbewußter Auflehnung gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Besitzlosen. Wie die Umgestaltung der Welt demselben vor sich gehen soll ist ihm nicht klar. Alles ist noch in ihm verflochten wie auf das Gefühl des Unrechts, das ihm und seinen Klassenangehörigen durch Willkür der Herrschaft zur Selbstgenügsamkeit verurteilten Vorwurds geschickt. Da kommt der Krieg, den Andreas bis zum Ende mitemacht. Jetzt geht in ihm die Klarung vor sich in dem Wort und Sumpf von Blut und Menschenleben. Erst die Korruption, das Schieberium, die Sinnlosigkeit des Vorkriegs öffnen ihm die Augen und er kehrt als ein Kämpfer und Bekämpfer des Sozialismus zur Heimat zurück. Aber weder in Dorf noch in der Heimat ist ihm seines Lebens, denn allzu sehr ist der Vorkriegsbesitzer noch seine Waise aus und daß und Hochmut verfallen haben, der es mag, die Dinge nicht wahren Namen zu nennen. Erst in der Großstadt unter Weisheitsfinden findet er das Feld für seine Tätigkeit und den endgültigen Weg zur Partei. Kräftig geschäftlich sind die einzelnen Duzen der oberpfälzischen Bevölkerung. Der alte, nur ganz instinktiv das Unrecht empfindende Brunnhuf, die in immer tieferer Lage für die unbedingte Kind sorgende Waise, die unter der Last der Arbeit an Inbegriff zugrunde geht, und schließlich der Dorfvolksherr, der die guten Gedanken des alten Brunnhuf bei seinem geliebten Andreas hegt und pflegt, damit sie bereit sind Frucht tragen sollen. Der Roman ist als Skizzenroman auf dem Wege der proletarischen Dichtung sehr wertvoll. Der billige Preis von nur 3 Mark ermöglicht seine weiteste Verbreitung, die er unbedingt finden müßte.

aus einer großen Kriegsgarnison.

Das Buch des deutschen Musikanten. 1. Teil des Buches, „Der Lauf des Vaterlandes.“ Geschrieben von einem Liedgedichten. Von Paul Emil Car.

Anleitungen für die Zimmergärtnerei

Die Kaktien ihrer Anzucht und Pflege. Von Dr. K. K. K. Mit 69 Abb. Nr. 1.20

Einleitung zur Pflege und Vermehrung der Zimmerpflanzen. Mit 11 Abb. Pflanzenvermehrung durch Kulturen, Schnitt, Ableger, Züchtung. Mit 26 Abb. Seltene und seltene Zimmerpflanzen. Mit 20 Abb. Jedes Buch 40 Pf.

Querschläger

Aufzeichnungen eines Kanoniers. (Das Däuserbuch) Von Eskar Gebunden M 4.—

Querschläger ist das Kriegsbuch eines Sozialisten und jedem Republikaner zu empfehlen.

Querschläger

Das Kriegsbuch eines Sozialisten und jedem Republikaner zu empfehlen.

Querschläger

Das Kriegsbuch eines Sozialisten und jedem Republikaner zu empfehlen.

Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

